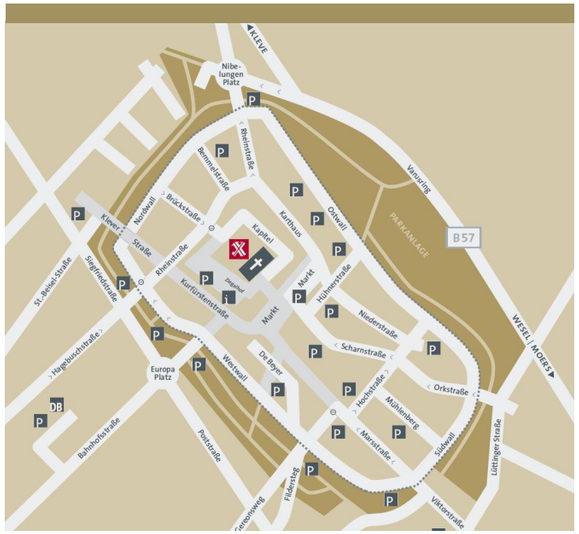
Nicht zuletzt spielt aber auch die **Oberflächenbehandlung** des Holzes eine zentrale Rolle: Während Kleidung und Haare der Figuren grob erscheinen und deutliche Bearbeitungsspuren zeigen, sind die Hautpartien auf das feinste geglättet und muten fast an, als wären sie aus Marmor. Durch das Zusammen- bzw. Gegenspiel von rauen und glatten Partien wirken die Kinder nicht nur unnatürlich, sondern auch so, als wären sie in ihren Bewegungen eingefroren, die Gesichter im Moment großer Emotionen erstarrt.

Gehard Demetz versucht mit seinen Werken in gewisser Weise eine Theorie Rudolf Steiners zu verbildlichen, die er über seine Auseinandersetzung mit dem Leben und Schaffen des Düsseldorfer Künstlers Joseph Beuys kennengelernt hat. Rudolf Steiner, der als Begründer der Anthroposophie gilt, prägt den Begriff des generationenübergreifenden Unterbewusstseins. Demetz ist von Steiners Überlegung fasziniert, der zufolge man bis zum sechsten Lebensjahr eine Art **kollektives Gedächtnis** spürt, in dem die Erfahrungen unserer Vorfahren gespeichert sind, das jedoch dann wieder verschwindet. In den Gesichtern seiner Kinderfiguren spiegeln sich also die Erfahrungen von Erwachsenen: „Sie leben mit der Last der Schuld, die von Generation zu Generation weitergegeben wird und die eigentlich nicht zu ihnen gehört“, so der Künstler. So werden die Gesichter der Kinder zur Reflexionsfläche, auf die die Betrachter:innen ihre eigenen Gefühle und Erfahrungen projizieren können.

Bildnachweise:
S. 1: Gehard Demetz, How you reacted was right, 2011,
Privatsammlung Luxemburg, courtesy Beck & Eggeling Fine Art Düssedlorf,
Foto: Beck & Eggeling © VG Bild-Kunst, Bonn 2023
S. 2: Hl. Lucia, StiftsMuseum Xanten, Foto: Stefan Kube
S. 3: Grödner Bildschnitzer und ihre Werke, um 1920 © Bergland Woodcarvings
S. 4: Gehard Demetz, Foto: Privat © VG Bild-Kunst, Bonn 2023
S. 5: Gehard Demetz, My Spirits Are Becoming Quieter, 2013,
Privatsammlung Krefeld, Foto: Beck & Eggeling © VG Bild-Kunst, Bonn 2023
S. 7: Gehard Demetz, The Dream About Sheep, 2012, Sebastiano und Christine
Ferrante, Foto: Beck & Eggeling © VG Bild-Kunst, Bonn 2023



- StiftsMuseum Xanten I Kapitel 21 I 46509 Xanten
  Telefon 02801.987 7820 I Telefax 02801.987 78 22
  www.stiftsmuseum-xanten.de
  info@stiftsmuseum-xanten.de

- Öffnungszeiten: Dienstag - Samstag: 10-17 Uhr
  Sonn-/Feiertag: 11 - 18 Uhr
  montags geschlossen
  Karfreitag, Heligabend, 1. Weihnachtsfeiertag,
  Silvestester und Neujahr ist geschlossen

- Der Eintritt ist zur Zeit frei.

Informationen zu Führungen erhalten Sie auf unserer Homepage und an der Museumskasse.

AUGE IN AUGE

GEHARD DEMETZ IM STIFTSMUSEUM XANTEN

STIFTS**MUSEUM**
XANTEN

25. NOVEMBER 2023 BIS 07. APRIL 2024

AUGE IN AUGE

GEHARD DEMETZ
IM STIFTSMUSEUM XANTEN

25. NOVEMBER 2023 BIS 07. APRIL 2024

Mittelalter trifft Moderne

Mittelalterliche Meisterwerke und zeitgenössische Schnitzkunst auf höchstem Niveau treffen in der Ausstellung „AUGE IN AUGE“ aufeinander. In der Gegenüberstellung offenbaren sich zahlreiche Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten. So greift der Bildhauer Gehard Demetz auf handwerkliche Techniken zurück, die schon die niederrheinischen Künstler wie Meister Arnt, Hendrik van Holt oder Dries Holthuys zur Fertigung ihrer Figuren anwendeten. Ihre Heiligen schmückten einst den Xantener Dom, bevor sie in die Sammlung des StiftsMuseums gelangten. Dort dienten sie nicht nur als Schmuck von Kapellen und Altären, sondern waren bisweilen selbst Teil der Verehrung.

Auch Gehard Demetz nutzt immer wieder christliche Symbole in seinen Werken. Allerdings deutet er diese zumeist um und fordert so zum Dialog oder zum Nachdenken auf. Unter seiner Hand wandeln sich etwa Kruzifixe in gefährliche Waffen oder Tabernakel werden zum Spiegelbild der katholischen Kirche.

Die **innere Zerrissenheit und Gegensätzlichkeit** der Gefühle, die so typisch für die Kunstwerke von Gehard Demetz ist, zeigt sich auch in den Arbeiten, die vor etwa 500 Jahren entstanden sind.

Auf den ersten Blick ist dies häufig nicht zu erkennen, wird jedoch gerade in der Gegenüberstellung mit den zeitgenössischen Skulpturen deutlich.

Der Bildhauer und sein Werk

Gehard Demetz, der seinen Namen dem Schreibfehler eines Beamten verdankt, wird 1972 im italienischen Bozen geboren und wächst im Grödnertal auf. Jenes in Südtirol gelegene Tal gilt als Hochburg der traditionellen Schnitzkunst. Was zu Beginn des 17. Jahrhunderts in den Wintermonaten nur dem Nebenverdienst der dort lebenden Bauern dient, entwickelt sich rasch zum Bestseller. Wo am Anfang nur Holzspielzeug und kleine Figuren gefertigt werden, entstehen schon bald Bilderrahmen, Weihnachtsschmuck und Uhrengehäuse. Der Notbehelf wird zum anerkannten Kunsthandwerk, das auf internationalen Messen und Märkten verkauft wird. Vor allem die Nachfrage nach

Heiligenfiguren, Krippen und ganzen Altaraufsätzen steigt stetig an und so kommt es, dass im 18. Jahrhundert mehr als 300 Holzschnitzer im Tal leben. Aufgrund der häufig auftauchenden religiösen Themen, manifestiert sich dort schnell der Begriff des **Herrgottschnitzers**. Und das Verlangen nach deren Werken bleibt ungebrochen.

1872 und 1907 werden in St. Ulrich und in Wolkenstein sogar eigene Kunst- und Schnitzschulen gegründet. Bis heute wird dort das alte Handwerk gelehrt und an fast jeder Ecke tauchen Holzfiguren auf. Heilige, Maria mit und ohne Kind, Krippen, Engel aber auch Zwerge und Bergsteiger zieren Hauseingänge und stehen dicht gedrängt in Schaufenstern. Dieses Umfeld prägt den jungen Gehard, der schon als Kind von den Heiligenfiguren fasziniert ist und beschließt, selbst Bildschnitzer zu werden. In Wolkenstein, wo er bis heute lebt, erlernt er das Traditionshandwerk. Schon früh entwickelt er dort seinen ganz eigenen Stil, den er während seines Studiums an der Salzburger Sommerakademie weiter verfestigt.
Bekannt ist er heute vor allem für seine Darstellung von Kindern. Wer ihnen zum ersten Mal begegnet, fühlt sich häufig magisch angezogen und abgestoßen zugleich. Handelt es sich doch um äußerst widersprüchliche Wesen, die einem da gegenübertreten. Dies liegt teilweise im Material und dessen Bearbeitung begründet. So verwendet Gehard Demetz helles, fast weißes Holz, dass den Figuren eine gewisse Kühle und Distanziertheit verleiht. Zudem arbeitet der Bildhauer nicht aus einem Stück Holz, sondern setzt sich einen Block aus einer Vielzahl an Holzstücken zusammen, aus dem er später die Figuren herausschnitzt. Da die Stücke unregelmäßig miteinander verbunden sind, ergeben sich während des Schnitzens Öffnungen und Spalten, die einen starken Kontrast zum hellen Holz darstellen. Fast fühlt man sich an computergenerierte Bilder erinnert, in denen sich eine Gestalt erst aus der Vielzahl ihrer Pixel zusammensetzt.